



War es gefährlich?

Vierter Grund, weshalb ich dringend ein Haustier brauche? Damit es mich vor unheimlichen Tieren beschützen kann, die möglicherweise aus gigantischen Eiern schlüpfen!

Vorsichtig legte ich eine Hand auf die Schale. Nichts passierte.

Aber wenn da ein Ei war, musste auch eine Mutter in der Nähe sein, oder?

Ich blickte über beide Schultern.

Nichts. Keine Mutter.

Ich stand da im Regen und Schlamm, stemmte die Hände in die Hüften und schrie laut, so wie Frau Groll es uns im Grunz-und-Gröl-Unterricht beigebracht hat.

„HAAALLOOO?“, rief ich. „HAT HIER VIELLEICHT IRGENDJEMAND EIN EI VERLOREN? ICH HABE NÄMLICH EIN RIIIISEENGROOSSES GEEEFUUUUUNDEN!“



Nichts. Nicht mal ein Rascheln. Oder ein Knurren.

Ich hockte mich dicht neben das Ei. Mein Herz war schon ganz klopfig.

„Was bist du, Ei?“, flüsterte ich.

Das arme Ei. Es wusste nicht, dass es aus seinem Nest gefallen und den Berg hinuntergerollt war und in der ver-regneten Nacht keine Überlebenschance hatte. Außer ich, Hanna Höhlmann, half ihm.

Ich sah den Urps-Berg rauf und runter.

Ich sah hinüber zum Wasser, wo bis eben eine Brücke gewesen war.

Niemand schien sich für das Ei zuständig zu fühlen. Es war eine Waise. Und ein Waisen-Ei lässt man nicht einfach in der Kälte und Nässe im Schlamm neben einer kaputten Brücke zurück, nicht wahr?

Nein, das tut man nicht.

Ich führte meinen Mund dicht an die Stelle, wo das Ei vielleicht sein Ohr hatte.

„Keine Sorge, Ei“, flüsterte ich. „Ich habe einen Plan.“





## EINBUDELN

Es hatte aufgehört zu regnen, und der Mond schien sehr hell, als ich endlich nach Hause kam. Meine Beine waren total schlammverkrustet, mein Magen leer, und mein Rücken – auf dem ich das Ei getragen hatte – fühlte sich an, als wäre ein Felsbrocken darauf gelandet.

Aber ich hatte das Ei nicht fallen gelassen.

Ich setzte es vorsichtig im Gras vor unserer Höhle ab und ging hinein zu meiner Familie, die am Feuer saß.

„Hanna ist zu spät! Hanna ist zu spät!“, brüllte Hauke. Dann griff er nach seinem Schüsselchen und zerbrach es auf dem Kopf.

„Hanna, wo warst du?“ Mama drückte mich fest. „Wir haben uns solche Sorgen gemacht!“

„Wir wollten schon die Nachbarn mit der Urtal-Trommel zusammenrufen und einen Suchtrupp losschicken!“, sagte Papa.



„Genau, und ich hätte dein Abendessen bekommen“, fügte Hauke hinzu.

Ich sah ihn finster an. „Ich habe mich auf dem Urps-Berg verlaufen. Dann habe ich eine andere Brücke nach Hause genommen, und die ist zusammengebrochen.“

Mama gab mir ein Schälchen Geierfleisch. „Das war wahrscheinlich die Klapperbrücke. Die geht andauernd kaputt.“

„Du musst vorsichtig sein, Hanna. Wir leben in gefährlichen Zeiten“, sagte Papa. „Einstürzende Brücken, Steinrutsche und gefährliche Tiere sind nun mal Alltag im Westlichen Urtal.“

„Doppelgefahr für Hanna, weil sie sich so schnell verirrt“, sagte Hauke. Er rülpste in unsere Richtung.

„Ein prima Rülps, Hauke“, sagte Mama. „Riecht gesund.“

„Beil dich mit dem Essen und Zähnestochern, Hanna“, sagte Papa. „Es wird noch mehr regnen, deshalb buddeln wir uns heute Abend ein.“

„Unwetter! Unwetter!“ Hauke bleckte die Zähne und haute mit Donk auf den Boden.

„Hauke!“, ermahnte Mama ihn. „Dieses böse Gesicht sollst du nur machen, wenn Raubtiere in der Nähe sind.“

